

Ein Kriminalroman als Netzwerk

Esther Hunziker, Basler Medienkünstlerin, kreiert erfolgreiche Literaturprojekte im Internet.

Von **Mirjam Weder**

Hätte Esther Hunziker einen Solothurner Literaturpreis oder gar einen Ingeborg-Bachmann-Literaturpreis gewonnen, wäre ihre Auszeichnung Anfang dieses Jahres wohl nicht fast unbemerkt vonstatten gegangen. Da die Basler Medienkünstlerin jedoch einen Preis für digitale Literatur einheimste, genauer gesagt den Jurypreis des Wettbewerbs «Literatur.digital», der vom Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv) und dem Internetprovider T-Online ausgerichtet wurde, blieb die mediale Aufmerksamkeit aus. Dabei handelt es sich um den bedeutendsten Wettbewerb zur digitalen Literatur im deutschen Sprachraum.

Ist das nicht frustrierend? Esther Hunziker hat nichts anderes erwartet. Der Boom der Internetliteratur, digitalen Literatur, Hyperfiction, wie das Genre benannt werde, sei wohl vorbei. Internetarbeiten, die nur auf verlinkten Texten basieren, gibt es fast nicht mehr. Multimedialität hat schon längst Einzug gehalten. Heute spricht man wohl passender von «multimedial inszenierten Texten», meint Hun-

ziker, oder allgemeiner von Netzkunst, die Text, Bild, Ton, Filmsequenzen und Animationen einschliesst.

Hunzikers prämierte Arbeit «Nord» ist der beste Beweis für diese Entwicklung, denn sie umfasst all diese Elemente. «Nord» beruht auf einem Kriminalroman von Felix Zbinden aus dem Jahre 1998. Sie dreht sich um die Hauptfigur Ly, eine Frau, die den Auftrag bekommt, einen Mann zu beschatten, sich jedoch zunehmend in der Geschichte verliert. Hunziker hat das Geschehen auf vier Bildschirmfensterchen verteilt, wo abwechslungsweise Textfragmente, Bilder, Video- und Animationssequenzen die Geschichte parallel weiter-spinnen. «Nord» vermochte die Jury zu überzeugen. Die Geschichte sei gut geschrieben, lobte sie, und die digitalen Effekte seien «sparsam und sinnvoll eingesetzt». Hunziker beweise, «dass sie ihr Handwerk bestens versteht».

Drehbuch in Spielfilmlänge

Das künstlerische Fundament hat sich Hunziker an der Schule für Gestaltung Basel zuerst in der Fachklasse «Körper & Kleid» und anschliessend in der Fachklasse «Audiovisuelle Gestaltung» geholt. Das programmiertechnische Knowhow hat sie sich autodidaktisch angeeignet. Der Schritt weg vom Video hin zum Internet

und zu multimedialen Arbeiten passierte einerseits aus Neugier, andererseits aus finanziellen Überlegungen. Das Internet sei als Medium für künstlerische Arbeiten viel kostengünstiger als etwa Video. Ausserdem gefalle ihr das «Immaterielle und Virtuelle» des Internets, sagt sie.

Hunzikers künstlerische Handschrift lässt unschwer erkennen, dass sie von der Videokunst herkommt. Dies hat ihr die Fähigkeit vermittelt, Geschichten zu fragmentieren, wegzulassen, anzudeuten. Für «Nord» verwandte Hunziker denn auch die meiste Zeit darauf, die Romanvorlage in ein Skript zu verwandeln. Ebenso gut lässt sich erkennen, dass Hunziker aus der experimentellen Ecke der Videokunst kommt. «Nord» weist keinen logischen Handlungsablauf und kein eindeutiges Ende auf, sondern erzählt assoziativ, fragmentarisch und repetitiv. Qualitäten, die sich auch in ihren früheren Arbeiten «morgen mehr» oder der Miniaturenserie «untitled» wiederfinden.

Eher experimentell ist auch die Länge von «Nord». Ein vollständiger Durchgang – es kann ja hier nicht von Durchlesen gesprochen werden – dauert in etwa so lange wie ein Spielfilm. Ein Experiment mit der Aufmerksamkeitspanne des Betrachters, sagt Hunziker, auf dem Internet werde ja sonst eher in Häppchengrösse angerichtet.

Esther Hunziker sprudelt vor Ideen für

weitere Projekte. Da sind die 2500 Euro Preisgeld, die ihr «Nord» eingebracht hat, sehr willkommen. Denn ihre Netzkunst- und Netzliteraturwerke bringen nichts ein. Ihren Lebensunterhalt verdient sie sich als freie Gestalterin und Webdesignerin. «Es gibt ja keinen Markt für Netzkunst», sagt sie nüchtern, und man gewinnt den Eindruck, das sei ihr recht so. Das einsame Tüfteln liegt ihr. Nur hin und wieder wünscht sie sich mehr Rückmeldungen auf ihre Werke.

Eine unkonventionelle Enzyklopädie

Ihr nächstes Projekt jedoch steht dank einem Werkbeitrag von sitemapping, einem Förderungsprojekt des Bundes, finanziell auf soliden Beinen. Es handelt sich dabei um eine Online-Enzyklopädie, die Hunziker zusammen mit Felix Zbinden aufbauen möchte. Doch das Projekt «alphabet ltd™» soll keine konventionelle Enzyklopädie werden. Die Begriffe «sollen nicht mit exakter Definition gefangen genommen werden. Allzu ernst jedoch ist diese Ankündigung nicht zu nehmen. Denn Esther Hunziker schwebt vor allem eine assoziative Sammlung von Texten und Bildern vor, die auf lustvolle und überraschende Art verknüpft werden.

«Nord» findet sich auf www.23ltd.ch

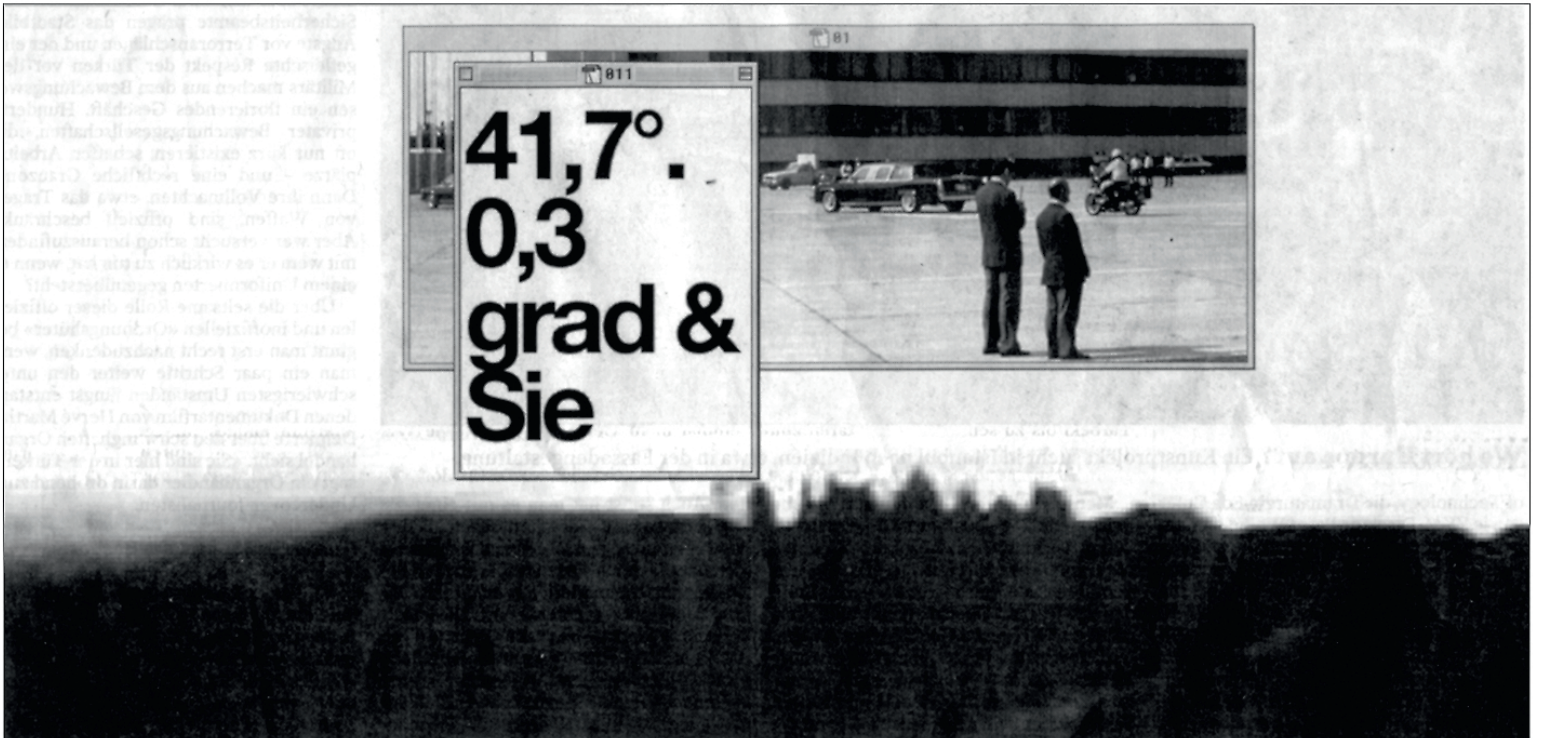


BILD ESTHER HUNZIKER/WWW.23LTD.CH

Pop-up-Krimi: Mit zahlreichen, oft parallelen Bildschirmfensterchen hat Esther Hunziker Felix Zbindens Krimi «Nord» multimedial umgesetzt.

Kultur

Ein Kriminalroman als Netzwerk

Von Mirjam Weder

Esther Hunziker, Basler Medienkünstlerin, kreiert erfolgreiche Literaturprojekte im Internet.

Hätte Esther Hunziker einen Solothurner Literaturpreis oder gar einen Ingeborg-Bachmann-Literaturpreis gewonnen, wäre ihre Auszeichnung Anfang dieses Jahres wohl nicht fast unbemerkt vonstatten gegangen.

Da die Basler Medienkünstlerin jedoch einen Preis für digitale Literatur einheimste, genauer gesagt den Jurypreis des Wettbewerbs «Literatur.digital», der vom Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv) und dem Internetprovider T-Online ausgerichtet wurde, blieb die mediale Aufmerksamkeit aus. Dabei handelt es sich um den bedeutendsten Wettbewerb zur digitalen Literatur im deutschen Sprachraum.

Ist das nicht frustrierend? Esther Hunziker hat nichts anderes erwartet. Der Boom der Internetliteratur, digitalen Literatur, Hyperfiction, wie das Genre benannt werde, sei wohl vorbei. Internetarbeiten, die nur auf verlinkten Texten basieren, gibt es fast nicht mehr. Multimedialität hat schon längst Einzug gehalten. Heute spricht man wohl passender von «multimedial inszenierten Texten», meint Hunziker, oder allgemeiner von Netzkunst, die Text, Bild, Ton, Filmsequenzen und Animationen einschliesst.

Hunzikers prämierte Arbeit «Nord» ist der beste Beweis für diese Entwicklung, denn sie umfasst all diese Elemente. «Nord» beruht auf einem Kriminalroman von Felix Zbinden aus dem Jahre 1998. Sie dreht sich um die Hauptfigur Ly, eine Frau, die den Auftrag bekommt, einen Mann zu beschatten, sich jedoch zunehmend in der Geschichte verliert. Hunziker hat das Geschehen auf vier Bildschirmfensterchen verteilt, wo abwechslungsweise Textfragmente, Bilder, Video- und Animationssequenzen die Geschichte parallel weiterspinnen. «Nord» vermochte die Jury zu überzeugen. Die Geschichte sei gut geschrieben, lobte sie, und die digitalen Effekte seien «sparsam und sinnvoll eingesetzt». Hunziker beweise, «dass sie ihr Handwerk bestens versteht».

Drehbuch in Spielfilmlänge

Das künstlerische Fundament hat sich Hunziker an der Schule für Gestaltung Basel zuerst in der Fachklasse «Körper & Kleid» und anschliessend in der Fachklasse «Audiovisuelle Gestaltung» geholt. Das programmiertechnische Knowhow hat sie sich autodidaktisch angeeignet. Der Schritt weg vom Video hin zum Internet und zu multimedialen Arbeiten passierte einerseits aus Neugier, andererseits aus finanziellen Überlegungen. Das Internet sei als Medium für künstlerische Arbeiten viel kostengünstiger als etwa Video. Ausserdem gefalle ihr das «Immaterielle und Virtuelle» des Internets, sagt sie.

Hunzikers künstlerische Handschrift lässt unschwer erkennen, dass sie von der Videokunst herkommt. Dies hat ihr die Fähigkeit vermittelt, Geschichten zu fragmentieren, wegzulassen, anzudeuten. Für «Nord» verwandte Hunziker denn auch die meiste Zeit darauf, die Romanvorlage in ein Skript zu verwandeln.

Ebenso gut lässt sich erkennen, dass Hunziker aus der experimentellen Ecke der Videokunst kommt.

«Nord» weist keinen logischen Handlungsablauf und kein eindeutiges Ende auf, sondern erzählt assoziativ, fragmentarisch und repetitiv. Qualitäten, die sich auch in ihren früheren Arbeiten «morgen mehr» oder der Miniaturenserie «untitled» wiederfinden.

Eher experimentell ist auch die Länge von «Nord». Ein vollständiger Durchgang - es kann ja hier nicht von Durchlesen gesprochen werden - dauert in etwa so lange wie ein Spielfilm. Ein Experiment mit der

Aufmerksamkeitsspanne des Betrachters, sagt Hunziker, auf dem Internet werde ja sonst eher in Häppchengrösse angerichtet.

Esther Hunziker sprudelt vor Ideen für weitere Projekte. Da sind die 2500 Euro Preisgeld, die ihr «Nord» eingebracht hat, sehr willkommen. Denn ihre Netzkunst- und Netzliteraturwerke bringen nichts ein. Ihren Lebensunterhalt verdient sie sich als freie Gestalterin und Webdesignerin. «Es gibt ja keinen Markt für Netzkunst», sagt sie nüchtern, und man gewinnt den Eindruck, das sei ihr recht so. Das einsame Tüfteln liegt ihr. Nur hin und wieder wünscht sie sich mehr Rückmeldungen auf ihre Werke.

Eine unkonventionelle Enzyklopädie

Ihr nächstes Projekt jedoch steht dank einem Werkbeitrag von sitemapping, einem Förderungsprojekt des Bundes, finanziell auf soliden Beinen. Es handelt sich dabei um eine Online-Enzyklopädie, die Hunziker zusammen mit Felix Zbinden aufbauen möchte. Doch das Projekt «alphabet ltd(TM)» soll keine konventionelle Enzyklopädie werden. Die Begriffe «sollen nicht mit exakter Definition gefangen genommen werden. Allzu ernst jedoch ist diese Ankündigung nicht zu nehmen. Denn Esther Hunziker schwebt vor allem eine assoziative Sammlung von Texten und Bildern vor, die auf lustvolle und überraschende Art verknüpft werden.

«Nord» findet sich auf www.23ltd.ch

BILD ESTHER HUNZIKER/WWW.23LTD:CH

Pop-up-Krimi: Mit zahlreichen, oft parallelen Bildschirmfensterchen hat Esther Hunziker Felix Zbindens Krimi «Nord» multimedial umgesetzt.